

Grottkauer Zeitung.

Nr. 57.

Fernsprecher 84.

41. Jahrgang.

Fernsprecher 84.

1921

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal
Dienstag und Freitag
Zugpreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 4,50 Mark.
durch die Post bezogen 5,35 Mark. Für einen Monat 1,65 Mark.
Eingelassene Nummern folgen 20 Wennig.

Bei Ausbruch von Konturen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder verspäteter Zahlung wird der gewählte Rabatt zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

Freitag, den 22. Juli

Anzeigen-Gebühren für die sechsmal gestaltete Beilage oder
den Raum 50 Pfg., Beilage 1,50 Pfg. Bei dreimaliger Wieder-
holung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle
Ning Nr. 1, Dienstag und Freitag bis spätestens 11 Uhr
vormittags entgegen. — Postfachkonto Breslau 20 416.

Bedeutende Erhöhung der Besatzung in Oberschlesien

40 000 Mann Truppen für Oberschlesien verlangt

London, 21. Juli. „Morning Post“ meldet: In einer Mitteilung der alliierten Kommissare an die Votschafterkonferenz wird ausgeführt, daß, wenn die oberschlesische Frage nicht sofort vom Obersten Rat in Angriff genommen werde, die alliierten Streitkräfte in Oberschlesien von 20 000 auf 50 000 erhöht werden müßten.

Ankündigung neuer französischer Truppentransporte

Oppeln, 21. Juli. General Le Rond wurde von Paris aus benachrichtigt, daß schon in aller nächster Zeit mit dem Eintreffen französischer Truppenverstärkungen in Oberschlesien von mindestens einer Division zu rechnen sei, sobald die Verhandlungen mit der deutschen Regierung über den Durchtransport der Truppen und die Sicherung der Transporte abgeschlossen seien. Die Unterbringung der Truppen sei vorzubereiten. Gleichzeitig trafen heute hier mehrere französische Generalstabs-offiziere ein, die angeblich zum Stabe der für Oberschlesien bestimmten Truppen gehören und sich in Oberschlesien bereits einrichten sollen. — Ueber eine angeblich bevorstehende Entsendung italienischer Verstärkungen nach Oberschlesien ist in Berliner politischen Kreisen nichts bekannt. Man zweifelt hier auch daran, daß eine solche Entsendung unmittelbar bevorsteht.

„Chicago Tribune“ meldet, daß Frankreich der Haltung Englands und Italiens keine Rechnung tragen wird, und die Absicht hat, sofort eine Infanterie-Division von ungefähr 10 000 Mann mit Artillerie, Tanks und Flugzeugen nach Oberschlesien zu entsenden.

Die Dringlichkeit der Entscheidung über Oberschlesien

Neuer erfährt, daß von Sir Harold Stuart Telegramme eingegangen seien, in denen festgestellt wird, daß die allgemeine Meinung der alliierten Kommissare dahin geht, daß weiterer Aufschub der Regelung in Oberschlesien eine sehr gefährliche Lage schaffen werde. Die Kommissare drängen auf baldige Entscheidung und regen eine sofortige Teilung zwischen Deutschland und Polen an sowie die Besetzung der beiden Gebiete durch polnische und deutsche reguläre Truppen. Die Kommissare seien überzeugt, daß, wenn einmal eine endgültige Entscheidung erreicht sei, das Volk sich beruhigen werde. Lord Curzon über einen sehr scharfen Druck auf den französischen Votschafter aus. Es sei unmöglich, die gegenwärtige Verzögerung weiter fortzusetzen. Es habe immer gehofft, daß Frankreich nach dem 15. Juli für die Teilnahme an der Konferenz frei sein werde. Es wurde nunmehr vorgeschlagen, daß die Zusammenkunft des Obersten Rates am oder vor dem 28. Juli in Boulogne stattfinden. Der gegenwärtige Augenblick sei günstig, da die oberschlesische Bevölkerung mit dem Ein-

bringen der Ernte beschäftigt und das Land vollkommen ruhig (?) sei.

Keine italienische Unterstützung der französischen Forderungen

Wie das „Berliner Tageblatt“ von gut unterrichteter, der Regierung nahestehender Seite erfährt, ist von Seiten des italienischen Votschafter in Berlin kein Schritt zur Unterstützung der von Frankreich in seiner letzten an Deutschland gerichteten Note, erhobenen Forderung erfolgt. Ferner hört das Blatt, daß auch der englische Votschafter in Berlin sich dem Protest seines französischen Kollegen im Hinblick auf die oberschlesische Frage bisher nicht angeschlossen hat.

Neue Massenflucht

Kattibor, 20. Juli. Hier macht sich seit Mittwoch wieder ein härterer Flüchtlingszustrom bemerkbar. Hunderte von Flüchtlingen kommen mit Sach und Vieh in Kattibor an. Die Nachrichten, daß ein neuer Polen-aufstand in nächster Zeit bevorstehe, verbieten sich immer mehr.

Waffenflucht aus Koslau

Koslau, 21. Juli. Die Flucht der Deutsch-gekauften aus Koslau hat allgemein eingelegt. Am Donnerstag fanden auf dem Ring nicht weniger als 10 Wägelwagen. Der Leiter der Sicherheitswehr ist ein Insurgent aus dem Dorfe Wilkowa. Dieser hatte die Dreifaltigkeit, in das Büro des Bürgermeisters zu kommen und ihn zu fragen, was er hier noch in Koslau wolle. In Koslau habe nur er zu befehlen. Eine große Zahl der biesigen Grundstücke geht in polnischen Besitz über. In den letzten Tagen sind etwa 10 Hausgrundstücke an Polen verkauft worden.

Die geheime Mobilisation Polens

Basel, 20. Juli. Die „Presinformation“ meldet aus Warschau, daß die geheime Mobilisation der polnischen Truppen fortwähre. Offiziere und Reserveoffiziere erhalten nur unter der Bedingung Urlaub, daß sie von ihrem Wohnsitz aus binnen 24 Stunden die Garnison erreichen können. In Warschau und Posen sind in den letzten Tagen Tausende von Reservisten in die Garnison beordert worden. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß zwischen Sosnowice und Gienkchow sechs polnische Divisionen zum Einsatz nach Oberschlesien bereitstehen. Die polnischen Truppenansammlungen hängen unzweifelhaft mit den Vorbereitungen für den vierten polnischen Aufstand zusammen.

Französische Gelder für den oberschlesischen Aufstand

Oppeln, 20. Juli. Ungeheures Aufsehen erregt die Tatsache, daß der oberschlesische Aufstand zweifellos durch französische Gelder finanziert worden ist. Der Kommandant Journier in Paris, Rue université 73, schickte die erforderlichen Gelder an den Kommandanten Marriot vom französischen Geheimdienst. Dieser leitete die Gelder durch die polnische Regierung an die Aufständischen weiter.

Vor einem deutsch-amerikanischen Vertrage

Paris, 21. Juli. Eine aus Washington kommende Exchange-Telegraph-Nachricht von gestern Abend berichtet, daß Washington offiziell mitgeteilt hat, zwischen dem amerikanischen Vertreter in Berlin Ellis Drefel und dem Minister des Auswärtigen Dr. Rosen hätten Verhandlungen bezüglich des Abschlusses eines Vertrages zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten begonnen. Die Nachricht

fügt hinzu, daß der Generalkonsultant Dougherty im Begriff ist, die Frage zu prüfen, ob eine Friedensproklamation notwendig ist.

Die größte europäische Gefahr Polens übertriebener Imperialismus

Ein sehr ungünstiges Urteil über Polens Lebensfähigkeit fällt die angesehenste englische Zeitschrift „New Statesman“, die vom politischen Instinkt der Engländer ausgehend vor dem übertriebenen Imperialismus Polens als der gefährlichsten Kraft, die sich jetzt noch in Europa regt, warnt. Die Zeitschrift ist der Überzeugung, daß der kommende Verlust Ost-Galizien und großer Städte russischen durch den Frieden von Riga gewonnenen Gebiets sicherer als sonst etwas in der internationalen Politik ist, glaubt aber auch, daß Polen die titanischen Eroberungen werde preisgeben müssen. „Welche Ausichten“ fragt das Blatt, „bestehen für den Frieden Europas und für die Existenz eines unabhängigen Polens, wenn zu dem wahrscheinlichen Kampfe Polens mit einem neuerschundenen Ausland der bestimmt zu erwartende Kampf mit Deutschland wegen der Industriegebiete Oberschlesiens hinzukäme? Ein neues Elaf-Botbringen in Oberschlesien schaffen, heißt einen neuen Krieg unvermeidlich machen.“ Die Ausführungen der besonders in politischen Kreisen viel beachteten englischen Zeitschrift bedürfen sich vollkommen mit den Darlegungen des Reichsfanzlers Wirth in Breslau, der erklärt hat, daß die Alliierten niemals das für Deutschland überwältigende Resultat der Abstimmung aus der Welt schaffen können. „Niemals wird irgend ein Volk der Welt über dieses Plebiszit zur Tagesordnung übergehen können. Das ist der Ausdruck des demokratischen Willens gewesen und wer an diesem Selbstbestimmungsrecht Oberschlesiens rührt, der legt die neuen Reime zu einem neuen großen europäischen Brand, der jetzt den Todeskeim hinein in eine wieder aufblühende europäische Kultur und Zivilisation.“ Nur gering sind die politischen Wirkungskraftigkeiten, die Deutschland in seiner heutigen Lage hat, nur einen äußerst beschränkten Einfluß vermag es auf die Entscheidung der Alliierten auszuüben. Aber soweit es überhaupt einen solchen Einfluß ausüben kann, muß dieser vor allem in einer Richtung angelegt werden: Die Alliierten müssen immer wieder darauf hingewiesen, es muß ihnen völlige Klarheit darüber vermittelt werden, daß die Entschlieungen, die sie zu treffen haben, nicht solche lokaler Natur, nicht solche eines auf zwei oder drei Mächte beschränkten Interesses sind, sondern eine weltpolitische und weltwirtschaftliche Bedeutung haben, deren Verleumdung durch falsche Entscheidung mit Naturnotwendigkeit weltpolitische und weltwirtschaftliche Erschütterungen zur Folge haben muß.

Locales und Provinzielles.

Grottkau, den 22. Juli 1921.

— Stadtvorordnetenversammlung. Auf der Tagesordnung der für Mittwoch, den 20. Juli nachm. 4 Uhr anberaumten neunten diesjährigen öffentlichen Stadtvorordnetenversammlung, an der der Magistrat (mit Ausnahme des Rats Herrn Kallus) sowie 12 Stadtvorordneten teilgenommen haben, befanden sich nur zwei wichtige Vorlagen: nämlich: Der Abschluß eines Stromlieferungsvertrages mit dem Kommunalen Kraftwerk Oppeln, zweitens die Kenntnisnahme und Beratung über das Projekt betreffend den Ausbau eines Orkanes. Da aus der ersten Frage infolge einiger Unklar-

heiten und Unstimmigkeiten kein endgültiges Ergebnis zu folgern war, konnte auch über die zweite, die im Zusammenhang mit ersterer steht, keine Entscheidung getroffen werden. Zu den Verhandlungen über das Projekt der elektr. Stromversorgung, (wobei die städtischen Körperschaften seit nahezu Jahresfrist bisputieren und unter anderem am 18. Februar er. Geflogenheiten darüber hatten) sind die Herren Reg. Baumeister Alshoff als Vertreter des R. A. D., Büro- direktor Hüttmann als Interessent namens der Kreis- verwaltung und Stadtbaumeister Rurot Münsterberg, letzterer in seiner Eigenschaft als vorläufiger Sachver- ständiger erschienen. Herr Stadtbaumeister Rurot, dem der Stadtverordnetenvorsteher gleich nach Eröffnung der Sitzung unter Erläuterung des Beratungsgegen- standes Wort erteilte, hielt an der Hand der Strom- lieferungsverträge der Städte Pottsdam und Münster- berg mit dem R. A. D. einen den vorliegenden Akten entnommenen ausführlichen Vortrag. Aus den wesent- lichen Ausführungen ergaben sich wesentliche Unter- schiede, insbesondere wirtschaftliche Nachteile, die haupt- sächlich auf die Abnahme der zu garantierenden Strom- mengen, den Entschädigungssummen für etwaig zu geringen Stromverbrauch und in der Verzinsung des Fehlbetrages von 90 000 Mark, (welcher der Garantiesumme von 250 000 Mark gekürzt wurde und diese bemnach auf 160 000 Mark normiert worden ist), beruhten. Herr Alshoff gab hierzu die nötigen technischen Auf- klärungen und erklärte sich zur Abänderung der Ver- tragsbedingungen, in welchen vermeintliche Härten ent- halten sind, bereit. Nach einem ausgiebigen Meinungs- austausch, an dem sich die Mitglieder der neu ge- gründeten Elektrizitätskommission vorwiegend beteiligten, kam im Einvernehmen mit dem Magistrat folgender Beschluß zustande: „Es wird der Ausbau eines elek- trischen Stromnetzes beschlossen. Der Ausarbeitung des Vertrages mit dem R. A. D. wurde mit der Maß- gabe zugestimmt, daß die nach zu klärenden Punkte durch den Magistrat in Gemeinschaft mit der Elektrizitäts- kommission und dem R. A. D. unter Hinzuziehung eines unparteiischen Sachverständigen einer gründlichen Prüfung und Vespredung unterworfen werden. Ein geeigneter Sachverständiger ist sofort zu wählen. Der neu aufgestellte Vertrag ist der Stadtverordnetenver- sammlung zur Genehmigung wiederholt vorzulegen.“ Im Anschluß an diese Beratungen folgte eine geheime Sitzung, deren Thema sich mehr oder weniger auf eine diskussionsreiche Vespredung kommunaler und politischer Interessen erstreckte und welche die Stadtväter bis gegen 7 Uhr zusammenhielt.

— Schützen gilde. Am Montag, den 18. von d. Mts., abends 8 Uhr hielt die Gilde die dritte von 22 Kameraden besuchte halbtägige Generalversamm- lung im Schützenhause ab, der am selben Nachmittage ein Regattaessen vorangegangen war. Die kurze Tagesor- dnung, deren Punkte rein wirtschaftlicher bezw. sportlicher Art waren, fand fast ausnahmslos ihre sachgemäße Erlebi- gung. 1. Von den in Aussicht genommenen umfassen- den baulichen Instandsetzungsarbeiten am Schützenhause und Scheibenstande wurde die Ausführung der nur aller- bringendsten beschlossen, und zu diesem Zwecke ein- schließlich ein Betrag bis zu 2000.— M. bewilligt. Die Vergebung der Reparaturen solle an die in Frage kommenden Bauhandwerker möglichst bald erfolgen. Die zweite Vorlage betraf die Anberaumung eines auf drei Tage im nächsten Monat sich zu erstreckenden Freischießens, welches durch Inzertat rechtig bekannt gegeben wird und zu dem zahlreiche Einladungen an die benachbarten Schützengilden, sowie an alle Schieß- freunde und Gäste in und außerhalb Grottkaus er- geben sollen. Es wird dadurch auch jedem außerhalb unserer Reihen stehenden Bürger zur Übung mit der Waffe, die im Interesse des Heimatlandes nicht genug empfohlen werden kann, ausreichend Gelegenheit ge- boten. Zur wirksamen Durchführung dieses Vorhabens ist die Schützengilde durch Berufung von weiteren Kräften als Funktionäre ergänzt worden. 3. Mit Rücksicht auf die bedeutenden Ausgaben und die fort- gesetzte Steigerung der Werte mußte die Schießhaus- pachter einer Neuvergabe unterzogen werden. 4. Ferner erhielt die Versammlung Kenntnis vom Schriftwechsel und Geschäftsverkehr durch den Vorsteher, während der Rentant den um ein geringes überschrittenen Einnahmen und Ausgaben-Stat (das Königsschießen betreffend) desgl. eine genaue Aufstellung über die vorjährige Beteiligung eines jeden Kameraden an den gesamten Schießen zum Vortrag brachte. 5. Nach Einspehung der fälligen Quartalsbeiträge und mit dem Hinweis auf den zur Abänderung der Not unserer überschüssigen Brüder pp. in Kürze zu veranstaltenden Überschießes-Festtag schloß der Vorsteher gegen 10 Uhr die Sitzung.

— Der Kreisfeuerwehverband veranstaltete am 10. d. Mts. in Ottmachau einen Nachkursus. Mit Ausnahme der freiwilligen Wehr Rühmshaus hatten sämt- liche dem Kreisverbande angehörenden Wehren hierzu Teil- nehmer entsandt, außerdem waren der vergangenen Auf-

forderung die Spritzenmeister der umliegenden Nachbarkreise nachgekommen. Die freiwillige Wehr Ottmachau war in Stärke von 26 und die Wehr der Ruderfabrik Ottmachau mit 21 Kameraden zugegen. Insgesamt nahmen 102 Kameraden teil. Kreisbrandmeister Stähler eröffnete den Kursus, begrüßte die erschienenen Vertreter der Stadt und teilte mit, daß der Kreisverband am persönlichen Erscheinen infolge anderweitiger dienstlicher Abhaltung verhindert sei und daß der Kreisverbandsvorsteher Herr Bureau- direktor Hüttmann krankheitsbedingt nicht teilnehmen kann. Seitens der Stadt ließ der Polizeikommissar Herr Amtsgerichtsrat Tausche und seitens der Wehr Ottmachau deren stell- vertretender Vorsteher Herr Ratsherr Höfster die Teil- nehmer des Nachkurses herzlich willkommen. Nach Fest- stellung der Anwesenheitsliste folgten die Vorträge und zwar: des Kreisbrandmeisters über die Rechte und Pflichten der Feuerwehren nach Maßgabe der polizeilichen Be- stimmungen, des 1. Brandmeisters Rippchen-Grottkau über die Brandbekämpfung auf dem Lande und des 1. Brand- meisters Hüller-Ottmachau über Brände und Anfälle im Bereiche von Stadtstromleitungen und über Erste Hilfe- leistung bei Unfallsfällen. Die Vorträge boten sehr viel Interessantes, die anschließende Aussprache gab Gelegen- heit, manche Frage aus der Praxis für die Praxis zu be- antworten. Die anschließende Instruktion über Feuerweh- geräte übernahmen in zwei Gruppen an Hand praktischer Vorführungen die Brandmeister Rosner-Grottkau und Hüller-Ottmachau. Die freiwillige Wehr Ottmachau und die Wehr der Ruderfabrik führten weiterhin Schulgerien an den Geräten, an Spritzen der verschiedenen Systeme, Hakenleitern, an der mechanischen Leiter und am Sprung- tuch unter Leitung der Brandmeister Grammel und Knoke vor, welche einzeln sachmännlich erläutert wurden und die in jeder Hinsicht als äußerst gelungen zu bezeichnen waren. Eine größere Angriffssübung, für welche als Objekt ein Bühnenbrand der Schlossbrauerei diente, zeigte die beiden vorgenannten Wehren in sehr gutem, folgerichtigen Ar- beiten, sowohl hinsichtlich Anordnung und Durchführung des ersten Angriffs, als auch bei dem notwendig werdenden Gerätewechsel. Brandmeister Rippchen sollte den beiden Wehren unter näherer Erläuterung der Aufgabe und deren Lösung die wohlverdiente Anerkennung. Mit einer gelungenen Vorführung eines Sandenröschers, System „Minimog“ und näherer Erläuterung derselben durch den Kreisbrandmeister schloß der praktische Teil des Kurses, welcher hoffentlich durch sachgemäße Verwertung und Weitergabe des Dargebotenen durch die Teilnehmer der Feuerwehren dienen wird. Zu bemerken ist noch, daß die Provinzialfeuerpolizei und der Kreisaußschuß Grottkau durch Gewährung von Beihilfen die Abhaltung des Kurses in dankenswerter Weise unterstützt hatten. Nach getaner Arbeit folgten sämtliche Kursus Teilnehmer der Einladung der Wehr Ottmachau, um deren 40-jähriges Stiftungsfest zu feiern. Der Wehr Ottmachau und auch der Ruderfabrik gebührt für die Vermählungen und Vorbereitungen im In- teresse der Kursus Teilnehmer und für ihre praktischen Leistungen der Dank sämtlicher Kameraden. Der dies- jährige Nachkursus berechtigt zu der Hoffnung, daß das Feuerwehrenwesen auch in unserem Kreise sich künftig weiter entwickeln wird zum Segen und Wohle der Allgemeinheit.

— Schöffensitzung. Unter dem Vor- sitz von Amtsgerichtsrat Gehlrich fanden folgende Sachen zur Verhandlung: Die beiden Töchter des Bürger- und Schnürschützen hatten die Grenze bei Neobichitz über- schritten ohne im Besitz eines Passes zu sein. Hier- bei wurden sie abgefaßt und erstellten jetzt 2 Wochen Haft unter Anrechnung der Untersuchungshaft auch wurde auf Ausweisung erkannt. — Der Handelsmann Hermann Koch aus Steinlitz hatte im Februar 1920 bei dem Gastwirt Franke in Wärdien einen Sattel für 150 M. gekauft, war denselben aber schon ge- storben. Auf mehrfachen Drängen bezahlte er 100 M., ging aber dann nochmals in das Gasthaus und machte eine Reche von 76 M. Als der Gastwirt die Ab- rechnung machen wollte und hierbei ins Nebenzimmer ging, verschwand Koch. Bei dem Gastwirt heimlich in Leupnitz machte er eine Reche von 254 M., dabei erzählte er, daß er sich Geld in der Stadt holen wollte, hier ließ er ein wertloses Rad zurück. Auch bei heimlich vergaß er das Wiederkommen, wegen Betruges wurde er zu zwei Monaten Gefängnis ver- urteilt. — Der Kaufmann Fritz Glade in Grottkau hatte einen polizeilichen Strafbefehl erhalten wegen Übertretung der Straßenordnung, weil er einen Hausen Schutt und Unrat auf der hinter seinem Grundstück gelegene Gasse schüttete. Es blieb bei der Strafe von 10 Mark. — Der Wirtshalter Gott- wald aus Wingenberg sollte der Bauergutsbesitzer- wirtin Jendrypsch daselbst in einer Nacht ein Schwein um Gewicht von 1½—2 Zentnern gestohlen haben, wobei er den Stall, in dem sich die Schweine befanden, erbrochen haben sollte, da dies aber nicht festgestellt werden konnte und die Zeugenaussagen nicht ausreichten, wurde er freigesprochen. — Der Kaufmann Franz Hülkowsky von hier hatte einen polizeilichen Straf- befehl über 14 M. erhalten, weil er sein schulpflichtiges Kind ohne Entschuldigung der Schule fern hielt. Hiergegen hatte er Einspruch eingelegt, da er im Termin nicht erschienen war, wurde auf dieselbe Strafe erkannt. — Gegen die Kriegsgesetze hatte der Bäcker- meister Seibel und seine Ehefrau von hier verstoßen und da sie gegen den Strafbefehl Einspruch eingelegt hatten, kam die Sache zur Verhandlung. Sie hatten Brot ohne Brotmarken abgegeben. Das Gericht erkannte auf je 250 Mark Geldstrafe.

— Erhöhung der Zuckerration. Die Provinzial-Zuckerstelle für Schlesien gibt bekannt, daß

für die August-Zuckermarken, die auf 1½ Pfund lauten, an den Verbraucher 2 Pfund Zucker abzugeben sind. Den Kaufleuten werden die August-Zuckermarken ebenfalls mit 2 Pfund vergütet.

— Warnung. In letzter Zeit sind an ver- schiedenen Stellen des Bezirks Stettin Kolportage auf- getreten, die sich fälschlicherweise als Brauttrage oder Beamt des Landesfinanzamtes ausgegeben und den Vertrieb eines Buches: „Das deutsche Unlag- und Einkommensteuerbuch“ aus dem Verlage S. Nabstler in Frankfurt a. Main versucht haben. Unter der Vor- spegung, daß die Nichtbeachtung des Buches mit 600, auch 1000 Mark bestraft werden würde, ist es ihnen gelungen, eine nicht unerhebliche Anzahl von Bestellern zu erhalten. Die Betreffenden haben es auch verstanden, sich von Gemeindevorstehern amtliche Empfehlungen zu verschaffen, ohne daß diese die Zweck- mäßigkeit des Buches kannten. Vor diesen Kolpor- teuren wird gewarnt.

21)

Scheinehe.

Roman von J. Steele.

(Nachher fortzusetzen.)

„Ja, genau weiß ich das selbst nicht,“ sagte sie. „Ich ging hinauf in mein Zimmer, um mich fertigzumachen, und hoffte, unbemerkt hinaus- schlüpfen zu können. Als ich gerade meinen Hut aufsetzen wollte, wurde mir ein scharfriechnendes Tuch über den Kopf geworfen, und was seit der Zeit mit mir geschehen, ist mir nicht klar. Erst heute morgen wachte ich in dem Zimmer auf, wo Sie mich gefunden haben, vollständig angekleidet und an die Bettstelle angeheftet.“

„Und — diese Rosen,“ fragte er und legte die Hand auf die weißen Blüten, „wie kam es, daß Sie die mitnahmen?“ Die Frage war eigen- lich nicht nötig, um die Geschehnisse aufzuklären, aber sie lag seinem Herzen sehr nahe, und er konnte der Versuchung nicht widerstehen, sie zu stellen.

„Diese Rosen? Nun — ich — hatte sie an- geklebt, und man hat sie mir gelassen. Das ist alles.“

Ihm war es genug. Er hatte jetzt nur den einen Wunsch, sie dürften die ganze Welt mit all ihrem Lärm, ihren Geheimnissen und ihren Schmerzen vergessen und so weiterfahren, durch die sonnenleuchtete Juniheide, als Kame- raden und Liebende bis in Ewigkeit.

Es war jedoch keine Zeit zum Träumen. Erste Tatsachen standen drohend vor ihnen, und zwischen ihnen war noch viel aufzuklären. Lieber- dies hatte er ja gar kein Recht, sie zu lieben, er war nur gemietet und bezahlt, um eine gewisse Rolle zu spielen, und wenn diese auch manchmal ein Zurückfragen von Zärtlichkeit verlangte, so blieb es doch immer nur eine Rolle. Er wandte sich daher wieder der Wirklichkeit zu.

„Wir müssen uns noch über eine ganze Menge Fragen verständigen,“ begann er sehr ernst. „Nachdem ich gestern den Hörer angehängt hatte, ging ich nach dem Tiergarten, es begann zu regnen, aber ich wartete trotzdem, in der Hoffnung, Sie noch kommen zu sehen, als ich plötzlich von zwei Schurken angegriffen wurde, die mich nieder- schlugen und mich ins Gefängnis schleppten, als sie glaubten, es sei kein Leben mehr in mir.“

„Gerhard!“ Der Name war ihr unwillkür- lich entglitten, und es erfüllte ihn mit hoher Freude, ihn hier von ihren Lippen zu hören, wo keine Veranlassung vorlag, eine Rolle zu spielen. Auch erfuhr er daraus, daß sie keine Ahnung von dem Attentat hatte.

„Am Himmel wollen!“ fuhr sie fort, „sind Sie schwer verletzt worden?“

„Nun, es lag nicht an den Schurken, daß es nicht schlimmer war. Der erstickende Gewitter- regen trug dazu bei, daß ich mich bald wieder erholte, und ich eilte sofort nach Ihrem Hause. Wo ich sehr enttäuscht war, wobei Sie, noch Ihre lebenswürdigen Verwandten vorzufinden. Ihre Haushälterin ließ mich jedoch ein, und ich ver- brachte die Nacht in dem Zimmer Ihres Mannes und benutzte die Gelegenheit, vorher sämtliche Räume einer genauen Untersuchung zu unter- ziehen.“

Sie schaute ihn erstaunt an. „Ja, aber — was bedeutet das nun alles? Man hat versucht, Sie zu töten, im Tiergarten? Und dann sind Sie die Nacht in meinem Haus geblieben? Und haben Sie dort erfahren, daß man mich mit Gewalt fort- geführt hatte?“

„Nein, ich dachte es mir nur. Die Frau wußte von nichts. Aber ich entdeckte eine ganze Menge interessanter Dinge. Theodor hatte in seinem Wandschrank ein Privattelefon installiert und inselgeheßen unsere Unterhaltung mit ange- hört. Ihr Schreibtisch und Ihr Toiletentisch waren augenscheinlich beide durchsucht worden.“

„Nach den Rollern,“ rief sie. „Sie sind doch in Sicherheit?“

„Ich dachte auch an die Juwelen. Aber man könnte auch nach Ihrem Trauhelme gesucht haben.“ „Den Trauhelme habe ich — eingenäht, wo

„Neue Geschehnisse.“

Noch einmal suchte Gerbard mit den Augen die ganze Umgebung ab, der Platz hatte sich ziemlich rasch geleert, und durch die Schutzleute war die Ordnung wieder hergestellt worden. Aber er konnte nichts entdecken. Sowohl Dorothea wie der Chauffeur schienen von der Erde verschwunden.

Einer der Beamten rief ihm zu, mit seinem Auto weiterzufahren. Dagegen war nichts zu tun, zögernd, voll Ärger und Unruhe, sah Andersen sich genötigt, auf den Chauffeur zu klopfen und die Forderung zu übernehmen. Langsam setzte sich der Motor in Bewegung, langsam fuhr Gerbard über den Platz, immer noch in der Hoffnung, einen oder beide Vermisste zu entdecken. Aber die Hoffnung trug, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als die Leipziger Straße entlang zu fahren. Er wußte sich keinen Rat. Wo konnte Dorothea geblieben sein? Was war aus dem Chauffeur geworden? Und was sollte er mit dem Auto anfangen, von dem er nicht wußte, wem es gehörte. Unter anderen Umständen hätte eine solche Fahrt ihm Vergnügen gemacht, denn er verstand das Lenken eines Kraftwagens meisterlich, und hätte er nur Dorothea an seiner Seite gehabt, so wäre es ihm nicht darauf angekommen, den ganzen Tag lang Straßen auf, Straßen ab zu fahren. Noch nie in seinem Leben hatte er vor einem solchen Rätsel gestanden. Wohin war sie gegangen, und warum? Und was bedeutete das merkwürdige Zusammentreffen, daß der Chauffeur zu gleicher Zeit verschwunden war? Waren die beiden etwa zusammen vorgegangen? Aber dann hätten sie doch den Wagen nicht stehen lassen! Und es war doch auch nicht denkbar, daß Dorothea sich einen solchen Gefährten auswählen würde. Oder hatte der Mann vielleicht auch nur eine Rolle gespielt? Und wenn nicht, welchen Grund konnte er gehabt haben, so plötzlich von dem Schauplatz zu verschwinden?

Ein rascher Verband tauchte jetzt in Gerbard auf. Sollte das Auto etwa gestohlen sein? Wenn es auch im Kleinsten den gewöhnlichen Autodrofschen ziemlich ähnlich war, so war es doch ihnen bedeutend eleganter eingerichtet, und dies wäre Gerbard wohl auch früher aufgefallen wäre er nicht zu sehr mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt gewesen.

Trotzdem war es immerhin noch möglich, daß Dorothea den Chauffeur gebeten hatte, sie aus dem Gedränge herauszuführen, und daß er beim Zurückkommen seinen Wagen nicht mehr vorgefunden hatte. Doch war dies kaum anzunehmen, denn es wäre doch viel einfacher gewesen, sie hätte sich in den Wagen gesetzt und dort auf Gerbard gewartet.

Oder sollte sie geflohen sein, weil sie fürchtete, er habe sie im Verdacht des Mordes? Er hörte noch ihre letzte, erschütternde Frage: „Gerbard, Sie haben mich im Verdacht?“ In ihrer Angst mochte sie ihm aus dem Weg gegangen sein. Aber der Chauffeur? Was hatte ihn veranlaßt, seinen Wagen zu verlaßen?

Andersen sah sich gezwungen, das Raten aufzugeben. Er beschloß, den Wagen an den Stand zu fahren, wo er ihn am Morgen gemietet hatte, vielleicht kam der Chauffeur dort an, um sein Eigentum wieder in Besitz zu nehmen. Die ganze Sache war ihm außerordentlich unangenehm, und je mehr er darüber nachdachte, desto verwirrter wurde sie. Er konnte unmöglich das Auto einfach auf den Stand lagern und dort stehen lassen, denn dann hätte es ja irgend jemand stehlen können. Er wollte es auch nicht gern auf der Polizei als gefunden anmelden, denn er konnte ja nicht wissen, ob es nicht doch gestohlen war, und ob der Verdacht nicht vielleicht auf ihn fallen würde. Da er das Auto in der Mädelstraße genommen hatte, fuhr er jetzt durch die Wilhelm- und Anhaltstraße dorthin, in der Absicht, eine Zeitspanne zu warten, ob der Führer sich vielleicht einfänden würde.

Als er in der Wilhelmstraße in die Anhaltstraße einbog und des Verkehrs halber einen Augenblick halten mußte, fuhr eine Drofschke dicht an ihm vorbei, in der eine sehr hübsche, aber sehr besorgt und blaß aussehende junge Dame saß. Als sie das Auto erblickte, erhob sie sich rasch von ihrem Sitz und betrachtete den Kraftwagen in offenbarer Erregung.

Andersen, der in den verkehrsreichen Straßen genau aufpassen mußte, sah ihr Gesicht nur ganz flüchtig, da war auch der Wagen schon an ihm vorbei. Kurz darauf mußte er infolge einer kleinen Verkehrsstörung Halt machen, die Drofschke hatte umgedreht und kam nun in rascher Fahrt hinter ihm her. Wieder lehnte sich die blaße junge Dame heraus, und als sie auf gleicher Höhe mit Andersen war, rief sie:

„Halt, Sie haben das Auto gestohlen. Ich werde Sie sofort arrelieren lassen, wenn Sie es nicht gutwillig zurückgeben.“

(Fortsetzung folgt.)

ihn sicher niemand finden wird,“ sagte sie. „Über sind die Kollern in Sicherheit?“ „Vollständig,“ erwiderte Gerbard und merkte sich, wie wichtig ihr die Sache schien. „Später habe ich dann die Adresse der Villa in Westhausen entdeckt, und das übrige wissen Sie.“

„Es ist schrecklich! Es ist ganz furchtbar!“ rief Dorothea, „ich hätte niemals gedacht, daß die beiden wegen würden, so etwas zu tun. Was sollen wir nur anfangen? Wir sind ja beide unseres Lebens nicht sicher!“

„Sie müssen mir helfen, so gut Sie können,“ sagte er und legte einen Augenblick die Hand auf ihren Arm. „Bis jetzt habe ich im Dunkeln gekämpft. Ich werde in Berlin eine Wohnung für Sie suchen, wo die Robenstein Sie nicht finden sollen, denn Sie sehen ja selbst, daß die Eier dieser beiden nach Ihrem Vermögen vor nichts Halt macht. Und dann — müssen Sie mir alles sagen, was ich wissen muß.“

„Das will ich,“ versetzte sie, „nur —“ sie sprach nicht weiter, sondern hob wie in stummer Bitte die Augen zu ihm auf, aus deren Tiefen ihm ein Ausdruck von Angst entgegen schaute. Beide verließen, von dem Wort zu sprechen, bei dessen Erwähnung sie gestern ohnmächtig geworden war. Andersen wagte nicht daran zu rühren, und Dorothea fürchtete sich augenscheinlich davor.

Aber er mußte wissen, ob sie unschuldig war. Das war für ihn jetzt der springende Punkt, ob er hoffen durfte, daß sie seine Liebe erwidern würde oder nicht. Er liebte sie tief, leidenschaftlich, mit den zärtlichsten Wünschen für ihr ferneres Glück. Er glaubte an sie, wie er es immer tat, wenn er mit ihr zusammen war. Sein Herz sprach immer für sie, aber er fühlte, daß er auch den Verstand zu Wort kommen lassen müsse und sich nicht wie ein blind vertrauender Narr in eine Torheit stürzen dürfe.

„Also ich möchte Sie zuerst wegen der Juwelen fragen,“ sagte er. „An dem Abend, an dem ich zum erstenmal zu Ihnen kam, betrat ich irtümlich zuerst das Haus neben dem Ihren. Dort fand gerade ein Kollumball statt.“

„Ja, das wußte ich. Die Leute waren früher Freunde von Theodor.“

„Das dachte ich mir,“ versetzte er trocken, „denn Theodor war dort.“ „Theodor dort?“ wiederholte sie mit einem Erschauern, das offenbar nicht gemacht war. „Ja, aber, erinnern Sie sich denn nicht, daß Sie ihn mit seinen Eltern bei mir trafen? Er kam ganz kurz nach Ihnen.“

„Ich erinnere mich sehr wohl. Trotzdem sah ich ihn in dem anderen Haus, und zwar als Mephisto maskiert. Gestern Abend fand ich das Kollum in seinem Wandischrank und entdeckte auch die Hintertreppe, die er höchstwahrscheinlich benutzt hatte.“

„Ich erinnere mich,“ sagte Dorothea ganz aufgeregt, „daß er in einem langen, grauen Ulster erschien, obgleich es ein ganz warmer Abend war.“ „Ganz recht, aber all dies wäre von keiner Bedeutung,“ fuhr Andersen fort, „wenn nicht noch eins dazu käme. Nämlich, als ich in dem Flur jenes Hauses stand, sah ich eine junge Dame, die ebenfalls maskiert war, und an ihrem Hals erglänzten Ihre Diamanten und Perlen.“

Dorothea starrte ihn in grenzenlosem Erschauern an. Ihr Gesicht erbleichte, ihre Augen öffneten sich weit. „Sind Sie dessen ganz sicher?“ fragte sie kaum hörbar.

„Ganz sicher.“ „Und warum haben Sie mir niemals etwas davon gesagt?“

„Ich wollte abwarten, wie sich die Dinge weiter entwickeln würden.“

„Aber was dachten Sie sich denn? Sie hätten ja annehmen können, Theodor habe sie gestohlen und mir übergeben,“ sagte sie, „besonders, nachdem ich Sie Ihnen auf so merkwürdige Weise in Verwahrung gegeben hatte.“

„Ich sagte Ihnen ja schon, zwischen uns ist vieles anzuklären. Habe ich nicht das Recht, zu erfahren —“

„Ja, aber wie sind Sie nur dahin gekommen,“ unterbrach sie ihn. „Wie ist es möglich, daß meine Juwelen zu gleicher Zeit in jenem Haus und in meinem Schreibtisch waren?“

„Vielleicht hat Theodor sie auf ein paar Stunden geborgt und dann wieder an ihren Platz geschmuggelt,“ gab er zu bedenken.

„Das ist die einzige Art der Erklärung,“ erwiderte sie. „Ich erinnere mich auch jetzt, als ich in mein Zimmer lief, um das Etui für Sie zu holen, kam es mir vor, als wenn es nicht ganz so läge wie vorher. Und der Grund, warum ich Sie Ihnen zur Aufbewahrung gab, war die Furcht, daß Theodor sie stehlen würde.“

Dies war wenigstens einiges Licht auf die Angelegenheit, aber Andersen brauchte mehr. „Warum haben Sie mir das alles nicht früher gesagt?“ fragte er.

„Sie sah ihn bittend an. Es war ihnen beiden, als seien sie sich in der letzten halben Stunde viel näher gekommen, als während der ganzen Tage vorher, als sei plötzlich eine Scheidewand ein-

gerissen, die bis jetzt zwischen ihnen gestanden.

„Ich wollte nicht darüber sprechen,“ erklärte sie. „Verzeihen Sie mir, bitte. Aber sie gehören nicht mir.“

„Sie gehören nicht Ihnen?“ fragte Gerbard erstaunt. „Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich habe jemand Geld darauf gesehen. Jemand, der mir sehr teuer ist,“ versetzte sie. „Wenn es nicht durchaus nötig ist, in diese Angelegenheit weiter einzudringen, so tun Sie es nicht, bitte!“

Eine eifersüchtige Regung stieg in ihm auf, denn er glaubte wieder, einen Mann im Hintergrund zu sehen. Er wußte jedoch, daß er kein Recht hatte, sich darüber zu beklagen, aber auf seinen Rechten in anderer Hinsicht wollte er bestehen.

„Ich werde noch in gar manches eindringen müssen,“ sagte er daher. „Die Zeit ist gekommen, wo wir unbedingt zusammenarbeiten müssen. Wir sind zusammen in das selbe Netz verwickelt und müssen daher den Weg heraus auch zusammen suchen.“

Sie blickte zu Boden, und ihre Lippen bebten. Er sah, daß sie sich alle Mühe gab, über ihre erregten Nerven die Herrschaft zu gewinnen. Sie schwiege ungefähr eine Minute, und er wartete geduldig. Dann sah sie auf, blickte ihm sekundenlang in die Augen und senkte die ihren wieder.

„Sie haben da gestern — von etwas — gesprochen,“ begann sie mit zitternder Stimme, „ich bin furchtbar darüber erschrocken.“

Sie hatte also das Thema von dem Mord zuerst angesprochen.

„Es tut mir aufrichtig leid, daß ich Ihnen die Mitteilung in so gedankenlos, brutaler Weise machte,“ sagte er, „hoffentlich haben Sie mir verziehen.“

Sie antwortete ihm gar nicht darauf, sondern blieb bei der Sache, von der sie angefangen hatte zu reden.

„Sie sagten, mein Onkel sei ermordet worden,“ sprach sie leise erschauend. „Woraus schließen Sie das?“

„Sie hatten mir vorher nichts davon gesagt,“ daß der Hartwig in Wittenwalde Ihr Onkel sei,“ erinnerte er sie.

„Sie mußten es doch erraten haben,“ erwiderte sie, „ich glaube, Sie wußten es die ganze Zeit.“

„Nein, zuerst nicht. Erst nachdem ich einige Zeit an dem Fall gearbeitet hatte. Ich wußte, daß Herr Hartwig ermordet worden war, ehe ich irgend etwas anderes über ihn erfuhr.“

Sie war totenblaß, aber sie fuhr entschlossen fort: „Wer hat Ihnen gesagt, daß er ermordet worden ist?“

„Niemand! Ich habe es selbst entdeckt.“ Er fühlte, wie sie zusammenfuhr.

„Was haben Sie entdeckt? Wie ist er ermordet worden?“

„Vergiftet!“ Er beobachtete sie scharf. Sie schwankte, als wollte sie wieder ohnmächtig werden, aber sie wandte ihre ganze Energie auf, um es zu verhindern. „Vergiftet?“ fragte sie, „aber wie?“

„Durch eine Kiste Zigarren. Ein Geburtsstags-geschenk, das er kurz vorher erhalten hatte.“

Es war grausam und brutal, ihr dies so ohne Vorbereitung zu sagen, aber er mußte endlich Gewißheit haben. Bei seinen Worten durchzuckte es sie wie mit einem elektrischen Schlag. „Eine Kiste Zigarren,“ rief sie, „zu seinem Geburtstag? Meine Zigarren? Um Himmels willen, Gerbard, Sie haben mich im Verdacht!“

In diesem Augenblick fuhr der Wagen über den Potsdamer Platz. Auf das Schutzmannszeichen aufte er plötzlich halten, und fast gleichzeitig ertönte ein Strahlen, und man hörte einen Schrei. Ein zierlicher, kleiner Einspanner war von einem anderen Auto angerannt worden, eines seiner Räder hatte die Hälfte der Speichen verloren, die wie ein 4 eck Zahnslocher herausflogen. Ohne sich zu bedenken, sprang Andersen sofort heraus, um zu helfen, und Dorothea folgte ihm. Durch den Unfall stötte der ganze Verkehr ringsum, und Hunderte von Menschen versuchten zu erkennen, was geschehen war. Eine kleine Gruppe sammelte sich um das beschädigte Gefährt. Gerbard eilte hin, um seine Dienste anzubieten, entdeckte aber sofort, daß der Schaden nur sehr gering und niemand verletzt war. Er kehrte daher rasch zu seinem eigenen Wagen zurück und sah auf den ersten Blick, daß der Sitz des Chauffeurs leer war. Dorothea mußte wieder in den Wagen gestiegen sein, denn er sah sie nicht mehr da stehen, wo er sie verlassen hatte. Er ließ die Blinde untersuchen, um seinen Wagenführer zu entdecken, aber umsonst, und er mußte sich schließlich mit der Aufgabe abfinden, daß der Mann aus irgendeinem Grunde den Wagen verlassen hatte und davongegangen war.

Vergerlich über den Aufenthalt und darüber, daß er nun selbst Chauffeur würde spielen müssen, trat er an die offene Wagen Tür, um Dorothea mitzuteilen, was geschehen war. Er glaubte umflinken zu müssen, Dorothea — war fort!

Vermischtes

—* Kartoffeldiebe. Die Feldbliebhaber sind in diesem Jahr besonders umfangreich. In dem Kreis Oshavelland sind vertriebenlich ganze Kolonnen Berliner und anderer Vorortbewohner beim Diebstahl von Kartoffeln angetroffen und festgenommen worden. Es sind ganze Felber von Dieben betraue vollständig abgeerntet worden.

—* Der Goldschag in der Kellerwohnung. Am 11. Juli starb im Krankenhaus die von der Armenverwaltung in Berlin jahrelang unterstützte Witwe Karoline Dums, die in den allerärmlichsten Verhältnissen in einer Kellerwohnung des Hauses Schulstraße 21 hauste. Nachdem sie schon vor einigen Wochen wegen eines Leidens Aufnahme im Krankenhaus gefunden hatte, wurde sie bald nach ihrer Rückkehr festgenommen. Nachbarn erzählten, daß sie nachts mit Kerzenlicht in ihrer Wohnung umherfuchte, in dem Glauben, sie sei bestohlen worden. Nachdem sie von mittelbigen Hausbewohnern wieder ins Krankenhaus geschafft worden war, starb sie dort

nach dreitägiger Bewußtlosigkeit. Bei der Durchsuchung ihrer Kellerwohnung wurden folgende Sachen an den unmöglichen Verstecken gefunden: für 1160 Mark Zehn- und Zwanzigmarkstücke, die jetzt einen Kurswert von 18 560 Mk. darstellen, ein Sparfassenbuch mit 1300 Mk. und ein Lebensversicherungschein. Die Goldstücke wurden sofort der Armenverwaltung aus- gehändigt.

—* Die Hitze in Amerika. Aus Amerika wird gemeldet, daß die furchtbare Hitze anhält und nichts auf eine baldige Ermäßigung der Temperatur schließen läßt. Auf dem Lande wird nachts bei Mondlicht gearbeitet.

Schriftleitung Konrad Menzel Grottkau.

Vergessen Sie nicht für die Heile
1 Tube Zahnpasta „No. 23“
(Dr. Vahr's berühmtes Zahnpulver „No. 23“ in Pastenform) ein-
zukaufen. Droge W. Hanke u. Nebst-Droge C. Haase

Wettervorhersage

für Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag.
Sonnabend (23. 7.): Wolfig, zeitweise heiter, ziem-
lich warm, verbreitete Regenfälle und
Gewitter.
Sonntag (24. 7.): Bald heiter, bald wolfig, ziemlich
warm, frische Gewitterregen.
Montag (25. 7.): Keine Wetteränderung.
Dienstag (26. 7.): Zeitweise heiter, ziemlich warm,
vorwiegend trocken, doch noch immer
etwas Gewitterregung.

Vereinskalender

Turn-Verein. Freitag abend 8 Uhr Damenturnen.
Turnverein. Sonnab. 7 Uhr Schüler-, 8 Uhr Freizeitsportturnen.
Rath. Gesell.-Verein. Montag 8 Uhr Regelabend bei Franke.
Spielverein. Dienstag 6 1/2 Uhr Spielen.
Rath. Jugend-Verein. Dienstag 8 Uhr Sitzung b. Franke.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom
11. Juli cr., betreffend die Festsetzung der Polizei-
stunde auf 10 1/2 Uhr abends, machen wir die In-
haber von Gast- und Schankstätten noch darauf auf-
merksam, daß auch die städtischen Nachwachseamen
von uns angewiesen worden sind, die strikte Inne-
haltung der Polizeistunde zu kontrollieren und bei
Wahrnehmung von Uebertretungen in dieser Hinsicht
erforderlichenfalls durch Anwendung der gesetzlichen
Mittel einzuschreiten.

Grottkau, den 21. Juli 1921

Die Polizeiverwaltung
Dr. Kralczek.

Für die vielen Glückwünsche von nah
und fern, welche uns anlässlich unserer
goldenen Hochzeit zugegangen sind, sagen
wir allen, auch Herrn Pastor Spengler, unsern
„herzlichsten Dank“.
Weisselsdorf, im Juli 1921

Hermann Vetter u. Frau.

**Herrn und Damen
für leichte Reisetätigkeit**

bei hohem Einkommen und sofortigem Antritt gesucht.

Photograph. Vergrößerung 28 Mk.

Otto Röhlig, Berlin N.

Chausseestraße 48.

Persönliche Vorstellung Sonnabend und Mon-
tag ab 5 Uhr nachmittag sowie Sonntag vorm.
bei Generalvertreter Birtz, Gasthof zum Stern
oder schriftlich bei obiger Firma.

Walzenrisseln

wird in unserer durch den Einbau von Maschinen neuester
Bauart vergrößerten Mischelfabrik durch bestes Personal
sorgfältigst und schnellstens ausgeführt.

Grosse Mühle Neisse.

Würmer werden schnell und sicher vertreiben
durch Galtol-Wurmuren. Für
Werbe 10,00 Schweine 6,00, Hühner 4,50 Mark. Zu haben
Medizin-Drogerie C. Haase, Drogerie W. Hanke.

Alleinverkauf für Kreis Grottkau.

Wir vergeben den Alleinverkauf des

Fahrrad-Einbaumotors „Gnom“

(Fabrikat der Oberurseler Motorenfabrik

U. G., Oberursel, bei Frankfurt am Main.)

Klangelote an

F. Benz & Co.,

Breslau, Augustastrasse 104.

Für die Haushaltungen, welche
in der Kohlenliste der Firma
Holdt

eingetragen sind, werden die
Kohlenarten zwecks Verteilung
der eingetragenen Brau-
kohlenbriketts Montag,
den 25. Juli cr., vorm.
von 9 bis 12 Uhr, aus-
gegeben.

Gleichzeitig wird bekannt ge-
geben, daß die Anweisungen
auf **Geldverbriefe**

Sonnabend, den 23.
Montag, 25. Juli cr.
und die folgenden Tage bis
einschl. Freitag, 29. Juli,
nur während der Vormittags-
Dienststunden verabsichtigt
werden.

Grottkau, den 21. Juli 1921

Der Magistrat.

Alle Waschmittel

prima Qualitäten — billigste Preise
Sauerwein & Schubert
Dreslauerstraße 35.

Eindtliche Aufkäufer

welche nur gute Verbindung zur Landwirtschaft haben,
werden für den Ankauf von Getreide bei hoher
Provision sofort gesucht.
Zuschreiben sind an die Geschäfts. d. Bg. zu richten.

Sinalco-Saft

zum Eintochen von Früchten aller Art und zum Süßen von Konjakk
großartig!!

Sinalco-Saft

mit 8 Teilen Wasser gemischt, ein vorzügliches, preiswertes
Saus-Getränk!

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Grosse Auswahl

von
Gebetbüchern
in Leder, Kunstleder und Pappen.

Rosenkränze

in allen Preislagen
zu haben

Buchhandlg. Ring 1.

Druck und Verlag Konrad Menzel, in Grottkau

Grundstücke

Güter, Landwirtschaften
Gasthäuser in Stadt und Land,
Zinshäuser, Villen, Logier-
häuser, Hotels, Landhäuser
bei jeder Anzahl zu kaufen
gegnigt.
Bermitteln hohe Provision
bei Abschluß.

Veräußerliche Grundstücke
werden täglich für erste Käufer
nachgewiesen. Kaufobjekte
werden vermittelt.

Sperner & Steller
Reife, Wilhelmstraße Nr. 7
(Gasthof „goldene Krone“).
Telefon 608.

Morgen, 23. Juli
Fleischverkauf
Jos. Thiel
Rohschlächter.

Eine junge
**Muß- und
Zugfuh**
verkauft
Zeiffersdorf b. Gr., Nr. 9.

Eine Damen-
Schneidermaschine
ist preiswert zu verkaufen.
Zuunterstraße 14.

Ein eiserner
Küchenherd
mit Rohren, gut erhalten,
soll zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Geschäfts. d. Bg.

1 Lehr- mädchen

für bald oder später gesucht.

Central-Kaufhaus.

Alte deutsche Feuer- versicherung

sucht Vertreter
für Grottkau u. Umgegend

Zinasso vorhanden. Es
kommen Feuer- und Einbruch-
diebstahl, event. Kasko-,
Unfall- und Lebensversicherungen
in Frage.

Gest. Offerten unt. A F 20
an die Geschäfts. d. Bg.

Das neueste Modenheft

Die Dame

vorrätig

Buchhdlg. Ring 1

Bruchleidende

Sie brauchen Ihr drückendes Federband und nutzloses
Gummiband nicht mehr. Ich biete Ihnen meine
patentierte Erfindung,

das einzige Band, das den Bruch von unten herauf zurückhält.
Ohne Feder. Kein drücken. Sicher und unauffällig im Tragen.
Tausende im Gebrauch. Garantie.

Dr. Winterhalter, Zinkgartenstr. 2, Halle a. S.
Mein Vertreter ist in Grottkau nur Sonnabend,
23. Juli, von vorm. 8 bis nachm. 1 Uhr im
Hotel „zum Ritter“.

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen.

Kein Waschbrei,
kein Reiben und
Bürsten; schnel-
les und leichtes
Waschen bei größter Schö-
nung des Gewebes.

PERSIL
ist das beste selbsttätige
Waschmittel
von größter Wasch-
wirkung.

Überall erhältlich
nur in Original-Packung
niemals lose.

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CO.
DÜSSELDORF.

Asthma

kann geheilt werden. Sprech-
stunden in Breslau, Zeis-
straße 12, Opt. Hufsch. jeden
Donnerstag von 10-11 Uhr.

Dr. med. Alberts

Spezialarzt, Berlin SW 11.

Sommerprossen verschwinden

durch einfaches Mittel. Leidens-
genossen gebe kostenlos Auskunft
Herrn M. Polom
Hannover, Schleierbach 106.

Schutt, Asche und Geröll

kann weiter angefahren
werden auf mein Grundstück
Reißer Vorstadt.

Josef Ullrich.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber

Buchdruckerei

Konrad Menzel, Ring.